

Symposium im Rahmen des DGfE-Kongresses
„Räume für Bildung. Räume der Bildung“
vom 13. bis 16. März 2016 an der Universität Kassel

Übersetzungsräume.

Be- und Entgrenzungen pädagogischer Wissensordnungen

Organisatoren:

Vertr.-Prof. Dr. Nicolas Engel (Uni Bochum)/ Prof. Dr. Stefan Köngeter (Uni Trier)

Programm (Vortragstitel und ReferentInnen):

Verstehen – Dialog - Verhandlung. Pädagogische Ordnungen der Übersetzung

Vertr.-Prof. Dr. Nicolas Engel (Uni Bochum)/ Prof. Dr. Stefan Köngeter (Uni Trier)

Translation zwischen Entgrenzung und Grenzziehung

Prof. Dr. Dilek Dizdar (Uni Mainz)

Zur Übersetzung der Grammatik und Rhetorik der Dekolonialität

Dr. Phillip D. Th. Knobloch (Uni Bochum)

„Unser Djihad ist die Bildung“ – Zur sozialen Hervorbringung muslimischer Bildungsräume durch das transnationale Bildungsnetzwerk der ‚Gülen-Bewegung‘

Vertr.-Prof. Dr. Thomas Geier (PH Karlsruhe)

Moderation:

Prof. Dr. Elisabeth Tuidier (Uni Kassel)

Ein erweiterter Begriff der Übersetzung steht im Zentrum einer transdisziplinären Entwicklung in den Sozial- und Geisteswissenschaften (von W. Benjamin, B. Latour bis G. Spivak u.v.m.), der – verallgemeinert gesprochen – die Praxis des Relationierens differenten Wissens mehrerer Akteure zu fassen versucht. Dabei werden durch Übersetzungspraktiken Wissen und darin eingelagerte soziale Grenzziehungen (z.B. in Form von Kategorisierungen) re-aktualisiert oder transformiert. Die Bedeutung und Tragfähigkeit dieser Entwicklung für die Erziehungswissenschaft soll in diesem Symposium diskutiert werden. Hierbei steht die Frage im Vordergrund, inwiefern mittels des Übersetzungsbegriffs die pädagogische Raumdebatte erweitert und bereichert werden kann. So lassen sich die Herstellung und Gestaltung pädagogischer Räume als Vorgänge der Be- oder Entgrenzung von pädagogischen Wissensordnungen denken, genauer: als Übersetzungen, in denen Wissensordnungen und ihr Grenzen verschoben, aufgelöst oder aktualisiert werden.

Einen zentralen theoretischen Bezugspunkt für diese Diskussion bildet die These der Entgrenzung, die in der Pädagogik bislang allerdings vor allem als zeitliches (z.B. Entgrenzung des Lebenslaufs und von Bildung und Arbeit, vgl. Schröder 2013) sowie institutionelles Phänomen (vgl. Lüders/Kade/Hornstein 1995) thematisiert wird. Als „Entgrenzungen des Pädagogischen“ werden dabei jene Vorgänge identifiziert, die pädagogisches Denken und Handeln von „typischen Institutionen und Räumen“ (ebd.) oder Lebensphasen lösen und auf für die Pädagogik neuartige Lebensbereiche übertragen. Als erziehungswissenschaftlich-zeitdiagnostisches Ergebnis dieser Diskussion wird in Bezug auf die Pluralisie-

rung pädagogischer Lern- und Bildungsorte festgestellt, dass damit eine Vermengung selbiger einhergeht (vgl. Seitter 2001).

Dieser Befund muss aus einer phänomenologischen und raumtheoretischen Perspektive jedoch radikaler interpretiert werden. Es geht dann nicht mehr nur um neue Mischungsverhältnisse des Pädagogischen aus institutioneller Perspektive (vgl. Schäfer/Thompson 2013). Vielmehr stellt sich die Frage, wie Handelnde sich selbst und Dinge zu Räumen formieren (Löw 1999), wie verschiedene pädagogische Räume „Ordnungen der Bildung“ (Ricken 2006) präfigurieren und wie konfligierende Ordnungen der Bildung sich in Räumen manifestieren (Cloos et al. 2009). Pädagogischer Raum wird durch einen solchen Zugriff als materieller, symbolischer und sozialer Verweisungs- und Verflechtungszusammenhang verstanden, in den differente Wissensordnungen eingelagert sind.

Eine für diese Tradition des pädagogischen Raumdiskurses neuere Erkenntnisperspektive zeigt sich in einer im Rahmen des DFG-Netzwerks „Trans|Wissen: Übersetzung von Wissen in transnationalen Kontexten“ entwickelten Heuristik pädagogischer Übersetzung. Mittels des Übersetzungsbegriffs wird hier versucht das duale Verhältnis von Wissen-Lehren und Wissen-Lernen zu überwinden. Neben den übersetzten Inhalten, den übersetzenden Akteuren und der Frage ihrer Partizipation am Übersetzungsprozess geraten auch unterschiedliche Formen der Tradierung und Transformierung von Wissen in den Blick. Diese Formen können als machtvolle Verhandlung von Wissensordnungen verstanden werden, in denen nicht nur Inhalte ‚transportiert‘ werden, sondern durch die auch der (materielle, symbolische und sozial strukturierte) Raum der Übersetzung selbst zum Gegenstand der Verhandlung wird. Daraus resultierende Fragen, wie sich diese Verhandlungen vollziehen, wie sich konfligierende Wissensordnungen und ihre Grenzen verschieben, auflösen oder manifestieren, sollen in diesem Symposium diskutiert werden.

In den einzelnen Beiträgen wird in Bezugnahme auf hermeneutische, kulturwissenschaftliche und postkoloniale Theorietraditionen dargestellt, wie dominante Kategorisierungen (Sprache, Kultur, Religion, Organisation und Nation) in Wissensordnungen übersetzt und darin eingelagerter Be- und Entgrenzungen des Pädagogischen thematisiert werden (können).

Programm

Verstehen und Dialog. Pädagogische Ordnungen der Übersetzung

Dr. Nicolas Engel (Erlangen/Bochum)/ Prof. Dr. Stefan Köngeter (Trier)

Eine systematische Beschäftigung mit Übersetzung wird zwar in der Pädagogik als aussichtsreich (Thompson/Hoffarth 2013) erkannt, spielt jedoch in der bisherigen pädagogischen Theoriebildung eine eher marginale Rolle. Dies mag verwundern, zeigt doch eine historisch-systematische Spurensuche, dass sich der Übersetzungsgedanke in verschiedener Form in der Pädagogik wiederfindet.

So sind etwa die ersten Übersetzungstheorien durch Schleiermacher und Humboldt keineswegs zufällig von Wissenschaftlern entworfen wurden, die maßgeblich die Entwicklung pädagogischer Theoriebildung beeinflusst haben (Humboldt 1963, Schleiermacher 1977) Besonders die für die geisteswissenschaftliche Pädagogik zentrale Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit von (Nicht-)Verstehen ist hier eng gekoppelt an einen adäquaten Begriff von Übersetzung (Koller 2003). Mit neueren hermeneutischen Ansätzen hingegen lässt sich Übersetzung als intersubjektive Entfaltung der ‚im Text‘ des sozialen Handelns enthaltenen Sinnfigurationen (Ricoeur 2005) präzisieren. Ein dritter Zugang zum Übersetzungsgedanken findet sich in der kritischen Tradition des Dialog-Begriffs (Freire 1973). Handlungsorientiert wird Bildung hier als dialogische Verhandlung von Ordnungen verstanden, die zu ‚übersetzen‘ sind.

Der Vortrag bestimmt das Verhältnis dieser drei Traditionslinien theoretisch-reflexiv und setzt eine historisch-systematische Arbeit an einem pädagogischen Übersetzungsbegriff fort (Engel/Königeter 2014). Mittels der in den Traditionslinien jeweils erkennbaren Übersetzungsperspektiven lassen sich so die Be- und Entgrenzungen von pädagogischen Wissensordnungen präzisieren.

Über-Setzen im transnationalen Raum

Prof. Dr. Elisabeth Tuidler (Kassel)

In den Postcolonial-Studies wird die machtvolle Konstitution des 'Eigenen' durch das Sprechen, Schreiben und Forschen über 'das Andere', das in den 'anderen Räumen' des Wo-Anders lokalisiert wird, kritisch reflektiert (vgl. dazu u.a. Said, Costa, Reuter/Villa, Gutierrez Rodríguez). Insbesondere G. Spivak hat hierbei nicht nur die Frage thematisiert, ob die Subalterne sprechen kann, sondern auch unter welchen Bedingungen sich wer wie Gehör verschaffen kann bzw. in der (akademischen) Wissensproduktion ausgeschlossen wird. Dementsprechend kritisiert sie Vorstellungen von Übersetzung, in der eine Äquivalenz zwischen und Repräsentanz von Kulturen durch Praktiken des Übersetzens hergestellt werden kann. In Übereinstimmung mit dieser Kritik werde ich in meinem Vortrag von einer grundsätzlichen Einbettung von Übersetzungen und (akademischen) Wissensproduktionen in geopolitische Machtverhältnisse ausgehen. Der Akt des Übersetzens im empirischen Forschungsprozess und die Position der Übersetzenden werden dann anhand der Erforschung transnationaler Lebenswelten und darin thematisierter Konzepte (wie Familie, Mutterschaft, Identität, Ethnizität, Geschlechterordnungen) kritisch reflektiert. Welches Potenzial und welche Herausforderungen stecken auf theoretischer und forschungspraktischer Ebene in Übersetzungsprozessen, wenn das 'doing othering' und die biographische und diskursive Aufladung von Sprachen (trans)nationaler, regionaler oder (sub)kultureller Räume, reflektiert wird?

Zur Übersetzung der Grammatik und Rhetorik der Dekolonialität

Dr. Phillip D. Th. Knobloch (Bochum)

Neben postkolonialen Ansätzen kann auch im deutschsprachigen Raum eine zunehmende Rezeption dekolonialer, von einem spezifisch lateinamerikanischen Standpunkt aus formulierter Konzepte beobachtet werden. Die maßgeblich auf Walter D. Mignolo zurückgehende Forderung nach einer *Dekolonialisierung* hegemonialer moderner, westlicher sowie monotonischer Wissensordnungen – einschließlich postmoderner sowie Kritischer Theorie – stellt daher auch die deutschsprachige Erziehungswissenschaft nicht nur vor die Frage, inwieweit ihre eigenen akademischen und praktisch wirksamen Wissensordnungen zur Konstituierung monotonischer, modern/kolonialer Bildungsräume beitragen, sondern vor allem inwieweit gerade von einem westlichen Standpunkt aus eine derartige Dekolonialisierung möglich und für die Gestaltung pluritonischer Bildungsräume förderlich sein kann.

In diesem Beitrag werden Räume und Grenzen einer Übersetzung der von Mignolo postulierten *Grammatik der Dekolonialität* für eine deutschsprachige Pädagogik und Erziehungswissenschaft untersucht. Eine kritische Analyse der *Rhetorik der Dekolonialität* erscheint hier wegweisend, um nach Be- und Entgrenzungen des geforderten *Grenzdenkens* zu fragen, das in dieser Theorie als Privileg nicht-westlicher Räume und Migrationshintergründe erscheint. Dabei steht nicht nur die Bedeutung der Übersetzung für dieses *border-thinking* im Fokus, sondern auch die des Grenzdenkens für einen zeitgemäßen kultur- und erziehungswissenschaftlichen Übersetzungsbegriff.

„Unser Djjihad ist die Bildung“ – Zur sozialen Hervorbringung muslimischer Bildungsräume durch das transnationale Bildungsnetzwerk der ‚Gülen-Bewegung‘

Dr. Thomas Geier (Halle/Karlsruhe)

Mit der sogenannten „Gülen-Bewegung“ tritt auch in Deutschland zunehmend ein transnationales türkisch-muslimisches Bildungsnetzwerk in Erscheinung, das sich mit seinem sozialreligiösen Programm *hizmet* (türk. Dienst am Menschen für die Sache Gottes) vielfältig im Bildungssystem engagiert (vgl. Agai 2010). Neben Dialogvereinen gehören Gründungen privat finanzierter, allgemeinbildender Schulen und im außerschulischen Bereich religiöse Gesprächskreise dazu. In diesen *sohbetler* (türk. Gespräche) werden die sozialreligiösen Botschaften des namensgebenden Predigers *Fethullah Gülen* und seines islamischen Lehrers *Said Nursi* im Kontext der Lebenswelten der Teilnehmenden interpretiert.

Der Vortrag greift Ergebnisse des qualitativ-empirischen Forschungsprojekts „Die Pädagogik der *Gülen*-Bewegung“ (vgl. Geier/Frank 2014) auf und diskutiert diese im Sinne eines erweiterten Übersetzungsbegriffes (Engel/Köngeter 2014) im Kontext des pädagogischen Raumdiskurses. Der „pädagogische Raum“, wie er durch die verschiedenen Aktivitäten des Netzwerkes aufgespannt wird, soll dabei als Resultat von vielfältigen Aushandlungs- und Bildungsprozessen verstanden werden, in denen pädagogische, religiöse und migrationsgesellschaftliche Ordnungen miteinander vermittelt und ineinander übersetzt werden.